

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Kategorie für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.** Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.**

Nr. 158. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld. Hachenburg, Montag den 10. Juli 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf. 3. Jahrg.

Kleine Garnisonen.

Wie man hört, ist eine Kabinettsorder erschienen, wonach Leutnants, Oberleutnants und Komplente der Grenzgarisonen, sofern sie sich in geordneter subalternen Lage befinden und sich durch gebienden Charakter auszeichnen, in Zukunft nach gewissen Zeitabschnitten in größere Standorte versetzt werden. Mit dieser Versetzung wird, falls man nicht nur Grenzgarisonen als solche, sondern überhaupt kleine Garnisonen damit meint, einer Forderung entsprochen, die schon seit langen Jahren die Gemüter der Kleingarnison-Offiziere bewegt.

An Vorschlägen aller Art hat es nicht gefehlt. Kaiser Wilhelm selbst hat bereits 1902 bei einem Besuche in Holzingen ummündeten ausgesprochen, daß die Offizierskorps der Grenzgarisonen bei gesteigerten beruflichen Anforderungen in ihren außerdienstlichen Beziehungen ein entlassungsreiches Dasein führen müßten. Im Dezember 1903 tauchte im Reichstage der Gedanke einer Zulage für kleine Garnisonen auf, der einseitig, teilweise halb wieder verschwand. Die böse Presse hatte hierfür nicht unzutreffend den Ausdruck „Stumpfsinnzulage“ geprägt. Es fehlt nicht an Geld in den kleinen Garnisonen; im Gegenteil, das rein materielle Leben ist meist billiger, für den soliden, strebsamen Offizier wäre eine solche Zulage gleichbedeutend mit einem guten Kochbuche gewesen, in dem er blättern könnte, wenn er Hunger hätte.

Der Unterschied zwischen einer großen Garnison und der Kleingarnison liegt nicht auf materiellem Gebiete. Die Kleingarnison krankt am Mangel an geistigen, Stoffwechsel; sie birgt die Gefahr, zu vereinseitigen, zu verflachen. Gewiß, einige wenige Jahre in einer Kleingarnison zu verbringen, wird nicht nur nicht schaden, sondern sogar nützen; sie werden Verbindungen auch für gute Verhältnisse geben, die die Armeegewalt der Notwendigkeit solcher kleiner Garnisonen nicht entbehren kann. Ja, es wäre sogar recht vorteilhaft, wenn die Unteroffiziere, deren Name und Rufes das Leben in einer ansehnlichen großen Garnison sichern, gelegentlich neben den Unteroffizieren des Glanzes die Luft des kleinen Standortes atmen müßten. Wenn aber der feste Blick des Fähnrichs schon dieselben überfließen streift, an denen das ermüdete Auge des Jünglings zum Vorkommen gewordenen alten Oberleutnants oder gar Hauptmanns noch immer entzückt schweifen muß, so wird es erklärlich, daß diese feineren geistigen Empfinden abtupft oder gelähmt wird. Es ist nur das Offizierskorps, das unter den Verhältnissen der Kleingarnison leidet, nicht die Mannschaft, auch nicht — oder wenigstens nur im geringeren Maße — das Unteroffizierskorps; denn der gemeine Mann verläßt den Standort nach spätestens zwei Jahren, der Unteroffizier nach einigen Jahren. Bei beiden kommen auch nicht die Entlohnungen zur Erscheinung, die der wissenschaftlich gebildete und gesellschaftlich anspruchsberechtigte Offizier sich auferlegen muß. Veruche, ganze Regimenter auszulassen, sind nicht der wirtschaftlich billigste Weg; sie beheben auch das Übel nicht, wenn man die einzelnen Offiziere dann wieder 15 bis 20 Jahre am Orte läßt. Die Kabinettsverfügung trifft schon den richtigen Weg, nur müßte sie die Ausdehnung bekommen, daß zum mindesten mit Antritt eines neuen Dienstjahres beim Offizier der Kleingarnison ein Ortswechsel einzutreten habe. Die gleichmäßige Ausbildung der deutschen Offiziere auf der Basis in jedem Dienstreglement läßt es zu, daß ein Offizier in jedem Augenblicke seine Tätigkeit in einem anderen Standorte aufnehmen kann. Die militärische und gesellschaftliche Ausbildung, auf die jeder Offizier Anspruch erheben darf, wird dadurch in Fluss erhalten, ohne daß deshalb ein Offizierskorps zum Tauschschlage würde. Denn gelegentliche Verlegungen kommen ja immer schon vor, und die heutigen Beförderungsverhältnisse kennen doch gewiß gemeinlich keine jähen Überraschungen.

Jedenfalls bedeutet die Kabinettsorder einen Schritt vorwärts in der Richtung der Wünsche so mancher Grenzgarisonsoffiziers oder in einem weitverbreiteten Orte garnisonierenden Offiziers, der nur bei gelegentlichen kurzen Kommandos einmal den anregenden Pulsschlag der Großgarnison fühlte, um alsbald wieder der Selbstargie zu verfallen. **Postel, Major a. D.**

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vor einem Jahre etwa eingeleiteten internationalen Beratungen über die gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen dürften nicht zum Abschluß kommen, weil England einer internationalen Regelung des Verkehrs mit Luftschiffen widerstrebt, um die Sicherung seiner Grenzen gegen das Überfliegen fremder Luftschiffe der eigenen Gesetzgebung vorzubehalten. Mit Rücksicht auf diese Sachlage gedenkt die deutsche Reichsregierung selbständig vorzugehen, und es ist anzunehmen, daß dem neuen Reichstag bald nach seinem Zusammentritt ein Gesetzesentwurf zur Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen vorgelegt werden wird. Preußen hat beabsichtigt diese Regelung inzwischen auf dem Wege der Verordnung vorzunehmen, um der reichsgesetzlichen Regelung nicht vorzugreifen.

Das in Italien geplante staatliche Lebensversicherungsmontepol, das die ausländischen Gesellschaften vom Geschäftsbetrieb in Italien ausschließen will, trifft

begreiflicherweise die ausländischen Gesellschaften um so härter, als eine Entschädigung derselben nicht vorgesehen werden soll. Die Gesellschaften der verschiedenen Länder haben sich mit ihren Regierungen in Verbindung gesetzt, um gegen eine entschädigungslose Aufhebung der erteilten Konzessionen Protest einzulegen, und auch der deutsche Botschafter in Rom hat, wie offiziell mitgeteilt wird, Auftrag erhalten, sich den Darlegungen anzuschließen, die seine Kollegen der italienischen Regierung machen.

Auf dem Reichsverbandstag der Zollbeamten zu Dresden wurde eine Entschädigung angenommen, durch die an den Bundesrat, den Reichstag und an die einzelstaatlichen Regierungen die dringende Bitte gerichtet wird, die Erhebung und Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern auf das Reich zu übertragen. Eine solche Maßregel, die auch schon Bismarck geplant hat, würde, so wird offiziell geschrieben, unzweifelhaft den Vorteilen haben, daß dadurch die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den Bundesregierungen über die Höhe der für die Erhebung der Zölle an die letzteren zu zahlenden Entschädigungen aus der Welt geschafft würden. Allein der Ausführung des Wunsches der Zollbeamten stehen bis auf weiteres verfassungsmäßige Schwierigkeiten entgegen.

Der Gewinn aus der Prägung von Silbermünzen diente in früheren Jahren zur Vermehrung der Betriebsmittel des Reichs. In der letzten Session hat die Budgetkommission des Reichstages die Anregung gegeben, den Münzgewinn zur Tilgung der Reichsschuld zu verwenden. Die Besserung unserer Reichsfinanzen hat es ermöglicht, dieser Anregung zu entsprechen. Und so werden in dem laufenden Jahr 22 Millionen Mark Prägungsgewinn zur Schuldentilgung verwendet. Diese für unsere Finanzgebarung wichtige Einnahmequelle wird auch für die nächsten Jahre erhalten bleiben, da die durch das Münzgesetz festgesetzte Quote von 20 Mark Silbergeld auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht erreicht ist. Im Beginn dieses Jahres waren erst 17,40 Mark ausgeprägt. Im Jahre 1900 wurden Silbermünzen im Werte von 50 Millionen und 1910 von 40 Millionen ausgeprägt, im laufenden Jahr wird sich die Prägung wieder auf 40 Millionen belaufen.

Die Teilnahme des englischen Arbeiterführers Mr. Ramsay MacDonald an dem Kaiserjubiläum bei dem englischen Kriegsminister Lord Haldane während des letzten Aufenthalts Kaiser Wilhelms in London hat bekanntlich in der Presse zu vielen Erörterungen Anlaß gegeben. Auf sozialdemokratischer Seite wurde dabei behauptet, die Anregung zur Einladung sei vom Kaiser ausgegangen. Demgegenüber stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer neuesten Nummer fest: Es ist unzutreffend, daß die Einladung durch einen Wunsch des Kaisers veranlaßt worden ist. Die Einladung ist vielmehr von englischer Seite angeregt worden und auch ergangen, nachdem in üblicher Weise das Einverständnis des Kaisers nachgesucht worden war. Die deutsche Mitwirkung hat sich auf die Feststellung dieses Einverständnisses beschränkt.

Holland.

In dem Bericht der Ausschüsse der niederländischen Zweiten Kammer, die sich mit dem Geleientwurf für die Bildung von Fonds zur Verbesserung der Küstenverteidigung zu befassen hatten, sprechen sich einige Mitglieder dahin aus, daß die Art und Weise, in der das Projekt vorgelegt worden sei, einen Mangel an Takt gezeigt habe. Die ausschließliche Sorge für die Verteidigung der Küste und besonders der Vordach, ein Fort bei Vlissingen zu bauen, habe die Aufmerksamkeit des Auslandes erregen müssen. Andere Mitglieder betonten demgegenüber, daß dem Värmen in der fremden (englischen und französischen) Presse über den Bau des Forts in Vlissingen eine geringe Wichtigkeit beizumessen sei, obgleich ihre Kritik in einigen Parlaamenten ein Echo gefunden habe.

Portugal.

An der Nordgrenze von Portugal wurde angeblich ein neuer Streich der monarchischen Verschwörer entdeckt. Dem Kapitän Cuneiro gelang es hiernach nämlich, einen Teil der portugiesischen Truppen, die zur Verteidigung der Grenzlinie nach dem Norden gelangt worden sind, für die monarchistische Sache zu gewinnen. Es wurde nun ein Plan ausgearbeitet, nächstherweise die Quartiere und Baracken der der Republik treu gebliebenen Truppen mit Dynamit in die Luft zu sprengen und die Soldaten in einem großen Massaker niederzumachen; darauf wollten sich die monarchistischen Streitkräfte der Festungen von Balenga und Bianna do Castello bemächtigen. Der Plan wurde indes durch einige Soldaten dem portugiesischen Kriegsminister verraten. Daraufhin rückten die in die Verwicklung verwickelten Soldaten und auch eine große Anzahl Offiziere über die Grenze nach Spanien und schlossen sich den dort befindlichen monarchistischen Streitkräften an. Auch dieser Vorgang zeigt jedenfalls, von welchen Gefahren die portugiesische Republik umlauert ist.

Marokko.

Ein namhafter Teil der Marokkaner aus Süd, dem Hinterlande von Agadir, nimmt das lebhafteste Interesse an der deutschen Aktion, die mit der Beorderung des kleinen „Panther“ eingeleitet wurde. In welchem Grade dies der Fall ist, besagt eine neuere Meldung aus

Tanger. Danach rieten die in Tanger anlangende europäischen Leute aus dem Süd an den dortigen deutschen Gesandten einen Brief, worin sie ihr Einverständnis und ihre Wünsche dahin ausdrückten, daß Deutschland das Süd unter seinen Schutz stellen möge. — Ähnlicher Meldung zufolge traf der Kreuzer „Berlin“, der bekanntlich zur Ablösung des Kanonenbootes „Panther“ bestimmt wurde, im Hafen von Agadir ein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Juli. Kürzlich hatten 107 der positiven Richtung angehörige Geistliche von Groß-Berlin eine Erklärung veröffentlicht, in der sie das Urteil des Spruchkollegiums im Falle Jaho billigen. Dieser Erklärung sind nunmehr 100 Geistliche mit ihrer Namensunterschrift beigetreten.

Berlin, 8. Juli. Kaiser Wilhelm hat den österreichischen Markieskommandanten Grafen Montecuculi zur Teilnahme an der Kieler Flottenparade im September dieses Jahres eingeladen.

Guben, 8. Juli. Der Abgeordnete Bruns Schönlank-Carolath hat in einer liberalen Vertrauensmännerversammlung die Übernahme einer neuen Reichstagskandidatur endgültig abgelehnt.

Paris, 8. Juli. Das französische Kolonialministerium hat die Nachricht erhalten, daß in der Nähe des Zinabieles ein französischer Stabsarzt getötet worden sei.

Washington, 8. Juli. Generalinspekteur der Armee Gullington, Brigadegeneral Boheripoon, Major Lauffer und Hauptmann Hanna werden die Vereinigten Staaten bei den diesjährigen deutschen Kaiserjubiläum vertreten.

Hof- und Personalmeldungen.

Großherzog Friedrich von Baden feierte am 9. d. M. seinen 54. Geburtstag.

Der Berliner Hof legt für die verstorbenen Königin-Witwe Maria Pia von Portugal Trauer auf drei Wochen an.

Kaiser Franz Josef hat sich nach Bad Nid abgeben.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, unterbleibt der für den Sommer in Aussicht genommene Besuch der russischen Jarenfamilie auf Schloss Friedberg. Die Jastin, die wie im Vorjahre eine Raubbeute für gebrauchen wollte, nimmt in Schloss Peterhof, wo das Jarenpaar gegenwärtig weilt, Bader nach Raubbeute Art.

Soziales Leben.

Verlängerter Urlaub für Telefonistinnen. Die Erholungsbedürftigkeit der Telefonistinnen ist in diesem Jahre ganz besonders groß. Die im Fernsprechnetz eingeordneten Neuerungen sowie auch die Ausdehnung des Fernsprechnetzes haben es mit sich gebracht, daß an die Nervenkraft der bedienenden Damen die größten Anforderungen gestellt werden. Die Folge davon ist eine gesteigerte Nervenanspannung, die sich auch in zahlreichen ärztlichen Rufen äußert. Die Kaiserliche Postverwaltung nimmt auch darauf Rücksicht und ist in der Urlaubserteilung äußerst tolerant. Jeder jungen Dame, die ein freisärgliches Alter vorliegt, wird der ihr zulebende Urlaub bereitwillig bis zur Dauer von fünf Wochen verlängert, auch wenn sie vielleicht schon im vorigen Jahre einen solchen Kururlaub erhalten haben sollte. Bei den Berliner Fernsprechnistinnen sind etwa 2000 Damen, denen ein solcher Urlaub in diesem Jahre genehmigt wurde. Natürlich wird das Gehalt voll weitergezahlt.

Deutsche Arbeiter in England. Hundert deutsche Arbeiter haben sich zum Besuch nach England gegeben, um die dortigen gewerblichen und industriellen Verhältnisse kennen zu lernen. Ihre erste Besuchsstation war London, von dort begaben sie sich nach Birmingham.

Arbeiterauswanderungen in Schweden und Norwegen. Im schwedischen Baugewerbe wurden am 10. d. M. 40 000 Bauarbeiter ausgeworfen. — In Norwegen beläuft sich die Zahl der in der Metall- und Bergwerksindustrie ausgeworfenen Arbeiter auf etwa 50 000.

Nach dem Rundflug.

(Sachliche Betrachtung von einem Fachmann.)

Berlin, 8. Juli.

Vielleicht das größte sportliche Ereignis, das Deutschland überhaupt gesehen hat, findet morgen in Berlin sein Ende. Wir haben Distanzritte erlebt, Automobil-Wettfahrten, Staffettenläufe, — aber niemals führten sie über eine so gewaltige Strecke, wie der deutsche Rundflug, und niemals in dem unzuverlässigsten aller Elemente, der Luft. Auch ist die Höhe der ausgelegten Breite in der Gesamtsumme imponierend. Rund 400 000 Mark bringt ja nicht einmal die berühmte Augustwoche der Pferderennen in Baden-Baden auf.

Der Hauptwert der ganzen Veranstaltung liegt wohl darin, daß durch sie ganz Deutschland — oder genauer gesprochen, wenigstens ganz Westdeutschland — aufgerollt und für die Fliegerei interessiert worden ist. Solange die Flieger bloß auf den Flugplätzen ihre auf die Dauer etwas stumpfsinnigen Kreise ziehen, wirkt ihr Ansehen nicht viel anders wie das Hadenrennen auf der Zementbahn; hier wie dort flaut die Teilnahme der Fernerstehenden bald ab, und es geht nur noch das Stammpublikum hin. Aber ein Überlandflug, ja, das ist doch etwas! In Hunderten deutscher Städte und Dörfer hat man in den abgelaufenen vier Wochen die Hölle geseht und hat sich ehrlich begeistert für die neue Kunst. Auch dem deutschen Luftklub anvertraut, der an sich mit der Sache nichts zu tun hat, aber in nationalem Sinne die empfehlenswerte aller ähnlichen Vereinigungen ist, sind

an zahlreichen Orten Mitglieder beigetreten, die bisher zur Luftschiffahrt den Kopf schüttelten.

Seider hat sein einiger von den elf Fliegern, die hoffnungsfroh in Berlin starteten, bis zum Schluss alle Etappen durchgehalten, und auch der Favorit Lindpaintner hat sich zuletzt, um seine Nerven zu schonen, zurückgezogen. Auf einzelnen Strecken und bei den örtlichen Schauflügen ist dafür aber hervorragendes geleistet worden. An der Spitze dieser Veranstaltungen steht die glänzend verlaufene Kieler Woche mit ihren schönen Höhenflügen und dem ersten deutschen Flug über Wasser. Dem Apparat des verstorbenen Leutnants zur See Frische, der dort zum erstenmal vor der großen Öffentlichkeit seinen Befähigungsnachweis ablegte, wird wegen seines eigenartigen Prinzips der Verstellbarkeit der Tragflächen um die Längsachse von Fachleuten eine große Zukunft prophezeit; also auch in bezug auf konstruktive Ideen hat uns der Rundflug neue Anregung gebracht.

Und das ist absolut notwendig. Wenn man ganz nüchtern die Sache ansieht, so muß man doch finden, daß augenblicklich die Flugzeugbauer auf falschen Geleisen sich bewegen. Die Motoren werden immer stärker, die Tragflächen immer kleiner, kurz, es wird ein Rennwagen geschaffen, der mit gewaltiger Kraft das Fahrzeug durch die Lüfte reißt, aber weder, wenn der Motor einmal auf fest, sicher hinabgleiten noch glatt landen kann. So hat Bingstiers fast regelmäßig beim Landen seinen Apparat in Trümmer gefahren. Wenn man mit 100 Kilometer Geschwindigkeit heranrast, ist das kein Wunder.

Unsere Konstruktoren, die durch die Kiesenpreise für Schnelligkeit verlockt worden sind, werden gut tun, wenn sie ihr Erfindergeist fortan der Sicherheit statt der Beschleunigung des Fliegens zuwenden. Man ist doch heute immer noch Gladiator und wüßte um sein Leben, wenn man ein Flugzeug besteigt, — und doch will es ja Verlehrsmitel, zum mindesten ein Kriegswerkzeug sicherer Erfindung werden.

Es liegt nahe, den deutschen mit dem westeuropäischen Rundflug zu vergleichen. Da fallen wir allerdings noch erheblich ab, denn dort sind von 41 Startern acht über sämtliche Strecken wieder bis zum Ausgangspunkt zurückgekommen, nachdem sie Frankreich, Holland, Belgien, England durchflogen hatten, meist in Etappen, die doppelt so lang waren, als die unsrigen. Das liegt nicht mehr an den Flugzeugen, nicht mehr an den Motoren, denn sie sind auch bei uns trefflich und haben sich bewährt; das liegt auch nicht an unserem Klima, denn das Wetter für die westeuropäischen Rundflieger war in Holland und Belgien an einzelnen Tagen noch schlechter. Sondern es liegt an den Fliegern. Sie geben bei uns nicht körperlich freilich genug aus Wert, sie wollen vielfach von dem „Männertrunk“ auf der Etappe nicht lassen und leiden dann tags darauf an sogenannter nervöser Depression. Auch das wird aufhören. Und im großen und ganzen sind wir in der Fliegerei Frankreich hart auf den Fersen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 11. Juli.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Monduntergang	9 ¹¹
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Mondaufgang	9 ¹¹
1867 König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. — 1708 Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin. — 1708 Sieg der Oesterreicher unter Prinz Eugen und der Engländer unter Marlborough über die Franzosen bei Dudenarde. — 1898 Archäolog und Historiker Ernst Curtius in Berlin gest. — 1907 Schriftsteller Hans Hoffmann in Weimar gest.			

Der kalte Trunk. Der Durst ist ein unangenehmer Begleiter der heißen Sommertage. Ein kühler Schluck Wasser scheint am besten geeignet, ihn zu befriedigen. Doch der menschliche Körper ist gegen den raschen Wechsel von Hitze und Kälte sehr empfindlich. Es heißt also vorsichtig sein, wenn uns der Durst quält und ein kalter Trunk zum Genuße einlädelt. Soldaten, die auf dem Marsche sind, dürfen kein kaltes Trinkwasser genießen. Radfahrer, die an heißen Sommertagen unterwegs sind, hüthen sich wohl, ihren Durst mit kaltem Bier oder Selterwasser zu löschen. Kalter Kaffee wird stets erfrischend wirken. Eistimonade und Eistafel sollte man aber immer nur schluckweise zu sich nehmen, da

sonst Verdauungsbeschwerden die mindeste Folge hätten. Genusses sind. Am unschädlichsten ist der Genuß kalter Brühe aller Art und daraus bereiteter Fruchtäfte. Im Süden gilt das duftige Scherbetwasser, das man ursprünglich aus Rosinen bereite, als das beste Sommergetränk. Auch Mischungen aus Wein und Wasser erfüllen ihren Zweck. Man denke nur an das treffliche Schorle-Morle, das Lieblingsgetränk des lustigen Königs Jerome von Belgien, dessen Wahlspruch war: toujours l'amour, wonach der Volksmund das Wort „Schorle-morle“ bildete. Beim Trinken im Sommer aber denke man immer daran, daß ein rascher, tüblicher Trunk den Körper durchaus nicht erfrischt. Man trinke langsam und wird dann keinen gesundheitlichen Schaden zu fürchten haben.

Hachenburg, 10. Juli. Unsere seit einigen Tagen eröffnete Bade- und Schwimmstalt erfreut sich eines starken Zuspruchs. War doch gerade in den letzten Tagen das heiße Wetter dazu angetan, durch ein Bad sich zu erfrischen. Am Samstag war der Besuch der Badeanstalt ein enormer und auch gestern konnte man einige 20 bis 30 Badende dort sehen. Das Wasser hatte eine sehr warme Temperatur. In der Tiefe war es jedoch kühler. Das Bassin ist in 2 Abteilungen eingeteilt. Für Nichtschwimmer geht die Tiefe des Wassers bis zu 1,40 Meter, für Schwimmer ist am Ende des Bassins das Wasser 3,20 Meter tief. Der Ankleideraum ist jetzt nur provisorisch errichtet, wird aber in nächster Zeit vollständig fertiggestellt sein. Es ist auch eine Errichtung mehrerer Ankleidezellen an der einen Längsseite geplant. So wird unsere Badeanstalt bald allen Anforderungen genügen und sich viele Freunde erwerben. Der Preis für ein Bad ist auch so niedrig gesetzt, daß es sich jeder gestatten kann, baden und schwimmen zu gehen. Der Bademeister erteilt auch Schwimmunterricht und wer noch nicht schwimmen kann, sollte doch im eigensten Interesse die günstige Gelegenheit ergreifen.

Wahlrod, 10. Juli. Pfarrer Rothburger, der 16 Jahre lang in unserer Gemeinde tätig war, ist zum 1. August nach Oberrieden bei Homburg v. d. H. versetzt. — Herr Lehrer Karl Kuhlhaas von hier hat in voriger Woche in Gussel die Mittelschullehrer-Prüfung bestanden. Der Prüfung unterzogen sich 23 Herren, von denen 18 bestanden und damit das Zeugnis der Befähigung als Mittelschullehrer zu amtierten, erhielten.

Vom Westerwald, 9. Juli. Am 6. Juli wurden es 100 Jahre, daß der bekannte und so sehr beliebte Dichter des Westerwaldliedes, Josef Hangard, in Uffingen das Licht der Welt erblickte. Was er in seinem Liede „Es liegt ein Wald im Westen, genannt der Westerwald“ der Nachwelt, besonders aber dem Westerwälder Volke hinterlassen hat, das kann nur der empfinden und wird nur von dem gepriesen, der mit allen Fasern seines Herzens an seiner Heimat, dem Westerwald, hängt. So hat sich der große Dichter, der in der Stadt Hachenburg um die Zeit des Jahres 1845 in das herrliche Lied seine ganze Seele legte, in aller Herzen ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Alten haben es gesungen mit überzeugtem Empfinden, die Jugend sang es ahnungslos und freudig, sehndem Verlangen, ihre liebe Heimat möge sich ihnen in all ihrer Schönheit auftun. Und so wurde es gleichsam jedem Kinde schon bei der Taufe als Taufgeschenk mitgegeben in sein werdendes Leben, daß es seine Liebe zur Heimat, seinem Westerwald, dauernd im Angedenken halte. Dem Kind wird das Lied des Dichters Josef Hangard gelehrt und damit sein Lieblingslied. Jeder Westerwälder kennt es, kennt auch die Lebensgeschichte des Mannes, der in seinen Ruhestunden ein Gedicht zusammenfaßte, in dem nur seine große Liebe zu seiner zweiten Heimat, dem Westerwald, Raum finden konnte. Er war seiner Zeit in Hachenburg

am Gericht beschäftigt. Der damals noch junge Mann bewarb sich um die Hand der Tochter Luise des Wäldersmeisters Latsch in Hachenburg. Dieser seiner Jugendliebe galt wohl auch die eine Strophe des Westerwaldliedes: „Und wenn ich einst soll wählen — In Ländern groß und klein — Das schönste aller Mädchen, — So dücht's vom Wald nur sein. — Und hab ich es gefunden, — So sing ich, daß es schallt: — Es lebe hoch mein Liebchen — Es leb' der Westerwald.“ Doch Hangard mußte seine erste Liebe begraben, aber vergessen hat er sie nie und so wurde später seine Auserwählte, die in Rister ihren Wohnsitz hatte und Witwe geworden war, doch noch die Seine. Er siedelte nun auch nach Rister über, blieb aber am hiesigen Gericht noch ferner tätig. Im Jahre 1865, am 18. November, rief ihn der Tod unerwartet ab. Er hatte noch am Abend mit einigen Freunden und Bekannten in gemütlicher Reihe gefessen. Auf dem Heimweg hat er sich jedenfalls aber im dichten Nebel verirrt, denn am andern Morgen fand man ihn tot in der Rister. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der so beliebte und geachtete Mann wurde von allen, die ihn kannten, herzlich betrauert. Wenn er auch nicht mehr ist, sein Lied vom Westerwald lebt heute noch in jedem Munde. Dieses Lied ist von verschiedenen Komponisten vertont worden, so von Karl Schaub-Wiesbaden. Auch der Bruder des jüngst verstorbenen, früher als Seelsorger in Hachenburg tätigen Pfarrers Dr. Eisenheimer, Herr Eisenheimer in Rempten, hat das Lied komponiert und dem Hachenburger Männergesangsverein gewidmet. Von Hangard stammt auch das Lied „Die Lore am Tore“. Wie verlautet, hat Hangard noch mehrere Gedichte verfaßt, aber in seinem Nachlaß ist nichts gefunden worden. Auch seine in Hachenburg lebenden Angehörigen haben keinerlei Nachschriften mehr im Besitz.

Altentirchen, 9. Juli. Der im Bau befindliche Bahnhof Flammersfeld an der Staatsbahnlinie Siershahn-Altentirchen wird voraussichtlich am 1. Oktober d. Js. für den Verkehr eröffnet werden können.

Aus Nassau, 8. Juli. Zurzeit ist die Maul- und Klauenseuche im Reg.-Bez. Wiesbaden nur noch in folgenden Orten verbreitet: In Wehrheim in 10 Gehöften, in Frankfurt im Zoologischen Garten, in Frauenstein in 4 Gehöften und in Bierstadt in 5 Gehöften.

Wetzlar, 7. Juli. Die Wasserwerksverwaltung teilt mit, daß es unmöglich ist, das benötigte Wasser für den täglichen Gebrauch herbeizuschaffen. Das Brunnengebiet in Hermannstein gibt infolge der großen Trockenheit nicht soviel Wasser her, als die Pumpen leisten können. Gestern nachmittag waren die Behälter auf der Promenade und dem Kaisergrund ohne Wasser. Es kann somit nur soviel Wasser an die Stadt abgegeben werden, als herbeigeschafft werden kann. Die höher gelegenen Stadtteile werden nachmittags zuerst unter Wassermangel zu leiden haben. — In dem hochgelegenen Wetzberg macht sich wieder ein empfindlicher Wassermangel geltend. — Auch in Ritten hat sich Wassermangel eingestellt. Es wird nur wenige Stunden am Tage Leitungswasser abgegeben. Von Seiten des Bürgermeistersamtes wurden die Bewohner aufgefordert, nach Rohrbrüchen zu suchen, wofür Belohnungen gezahlt werden sollen.

Wiesbaden, 8. Juli. Regierungspräsident Dr. von Meißner ist auf einige Wochen ins Ausland beurlaubt und wird von seinem ständigen Stellvertreter, Oberregierungsrat Dr. Gyzski, vertreten. — Eine hiesige Korrespondenz verbreitete heute folgende Notiz: Die zwischen den beiden liberalen Parteien gepflogenen Ver-

Peter fersen

Roman von Friedrich Otto Boehm.

17) (Nachdruck verboten.)

„A, das ist ja prächtig!“ entgegnete der Alte. „Dazu komme ich auch, oder werde ich nicht geladen?“

Wenn Sie uns wirklich die Ehre antun wollen, dann ganz gewiß“, sagte Stina fast feierlich.

„Was Ehre!“ lachte der Alte behaglich. „Hierbei handelt es sich bloß darum, ob du mit und meiner Frau die Freude machen willst. Denn wir kommen nur aus Freude über dich junges Menschenkind, also zu unserer eigenen Freude.“

„O Herr Doktor“, rief Stina, purpurrot im Gesicht, „wenn das wahr ist, dann verlege ich meine Hochzeit sogar auf einen Tag, wo Sie viel Zeit übrig haben.“

„Na, das wird ja immer schöner!“ lachte der Alte, während Charlotte ihm zugleich die Hand drückte. Da soll ich wohl am Ende voraussagen, wann alle meine osten Kunden einmal gesund sein werden! Hahaha! Das kann ich doch noch nicht, obgleich ich schon siebzig Jahre alt geworden bin. Ich will's versuchen, als ein neues Ziel ärztlicher Geschicklichkeit, aber der Sicherheit wegen bestimme nur selber den Hochzeitstag. Denn wenn du dich darin auf mich verläßt, so kommst du vielleicht nie unter das Ehejoch.“

Die Ehe und ihre Pflichten will ich wohl ertragen“, erwiderte Stina lachend, „und Sie werden später wohl selber sehen können, ob Sie mir ein Joch ist. Mein Andreas ist gut, und ich werde ihn schon zu nehmen wissen.“

„Das weiß ich sicher“, sagte der Alte, „und dabei wollen wir gute Freunde bleiben.“

„Ich wenigstens, und wir alle hier am Dänenberge werden Ihnen nie vergessen, was Sie uns in der Not der letzten Zeit gewesen sind. Aber Sie haben bei Ihrer Ankunft so ernst aus, als hätten Sie uns etwas Besonderes zu melden.“

Der Alte schaute verwundert auf. „Stina“, begann er, „was bist du einmal für ein kluges Menschenkind! Die reine Prinzessin Luxandot im Fischerhause anstatt im Königspalast! Denn du hast recht, ich habe etwas Besonderes mitzuteilen.“

Die beiden Mädchen schauten auf: „Ahi!“

„Du weißt ja“, fuhr er fort, „daß Peter damals mit großer Umficht nicht bloß unseren Liebling hier, sondern auch einige Gepäckstücke aus dem Wad gerettet hat, da sie diesem jungen Mädchen zu gehören schienen.“

„Ja“, fiel Stina ein, „der Kommissar hat ja damals alles versiegelt und dem Ortschulzen Gerichten in Verwahrung gegeben und darüber haben Sie eine Schrift aufgesetzt. Ich habe Charlotte davon erzählt. Nach der äußerlichen Beschreibung der Gegenstände und dem Ort, wo Peter sie gefunden hat, erklärt sie alles als ihr Eigentum, bis auf die Matrage und die Kojenbetten.“

„Schön“, sagte der Alte, „du bist wirklich ein kapitaler Menschenkind.“

„Ja“, rief Charlotte, die Freundin umarmend, „sie ist klug und gut, und ich möchte immer bei ihr leben!“

„Na“, erwiderte der Alte schmunzelnd, „es liegt ja in deiner Nacht, wenigstens in ihrer Nähe zu bleiben, mein Kind. Aber das rauhe Leben am Strande wird deinem zarten Körper wohl kaum dienlich sein. Das wird jedoch die Zukunft lehren, einstweilen sollst du etwas anderes leisten.“

Wieder schauten ihn die beiden Mädchen erstaunt an, und ihre Neugier sprach aus ihren Mienen.

„Ja“, fuhr er wichtigend fort, „ein Geheimnis ist es noch für alle anderen, aber dem Arzt und dem Seelsorger stehen ja besondere Rechte zu. Also hört! Auf meinen Bericht von dem Gesundheitszustand unserer lieben Charlotte wird hier in der Strandklinik ein Gerichtstag in nächster Woche abgehalten werden. Da wird dann wohl derselbe junge Altesor als Kommissar, der damals die Koffer hier versiegelt hat — Stina“, unterbrach er sich herzlich lachend, „du Brachtmäken, du best ein so wuß Däköpp, nimm, um dat mit vullen Recht, denn bei is 'n Däköpp, un du heft dat von de ganze Inwahnerschaft an de fleswigische Nordseeküst' tüntsch marti un of usspraken.“

„Derr Doktor“, rief Stina ganz erschrocken, „das ist mir ja nur so herausgefahren in meiner Angst und Aufregung. Denn sonst hätte ich den Herrn Kommissar ja niemals —“

„As 'n Däköpp ansehn?“ fiel der Arzt lachend ein. „Stining, Stining, dat glöw' it nich! Denn bei is 'n Däköpp, un du bist 'n vernünftig un heßbürg Winkenskind.“

„Aber wenn er nun wiederkommt, was soll ich da machen? Ich schäme mich ja so“, sagte Stina unter Tränen.

„Du brauchst dich gar nicht vor ihm zu schämen“, tröstete sie der Alte, „sondern er selbst muß sich schämen, daß er dich so roh und deinen ehrlichen Bruder als Strandräuber behandelt hat, noch dazu in einem Hause, wo eine Todtrante lag. Freiwillig kommt er gewiß nicht wieder; zwingt ihn aber sein Amt dazu, so ist das eine gerechte Strafe für ihn. Ist er indessen ein gebildeter Mensch, so wird er sein früheres Betragen gegen euch beide gewiß gutzumachen suchen.“

Mit großen Augen hatte Charlotte zugehört und bot nun um Aufklärung, die sie von dem Arzte ungeschminkt erhielt.

„Ach, um meinetwillen!“ rief sie händeringend, „alles um meinetwillen! Wie soll ich dem guten Peter je vergelten, was er um mich gelitten hat!“

„Damit hat es ja seine so große Eile“, warf lächelnd der Alte ein. „Einweisen mußt du dich zunächst darauf vorbereiten, daß du der Kommission genügende Auskunft geben kannst.“

„Was will man denn von mir?“ rief sie. „Ich habe doch nichts gestohlen!“

„Nein, mein Kind“, tröstete der Arzt, „das glaubt und behauptet ja auch niemand. Aber die Behörde kann gefundene Gegenstände doch nur an den zurückgeben, welcher zureichende Beweise für sein Verbrechen erbringt.“

Sie schweig eine Weile und sagte dann: „Wut, das ist begreiflich; aber wenn ich die Sachen als mein Eigentum erkenne und zurückfordere, dann muß man sie mir doch wiedergeben.“

„Natürlich“, erwiderte der Arzt lächelnd. „Da sich der Staat nun aber der gefundenen Sachen einmal bemächtigt hat, so ist er auch dafür verantwortlich, daß sie kein Unberechtigter erhält. Deshalb muß er wie von jedem andern so auch von dir Beweise verlangen, aus denen dein Anrecht klar hervorgeht. Soweit ich nun den Geschäftsgang in diesen Dingen kenne, wird man von dir eine Aufzählung der hauptsächlichsten Gegenstände verlangen, welche die Koffer enthalten.“

„Ach, wenn es weiter nichts ist“, rief sie erleichtert, „das will ich schon tun! — Aber“, unterbrach sie sich, „ob ich nicht irrend etwas verärrte, ist doch noch fraglich.“

handlungen, deren Zweck die Erzielung einer Verständigung für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist, haben bis zur Stunde zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Die Parteien sind, wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, weiter von einem günstigen Resultate wie je entfernt.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Hier wurde ein 17jähr. Chauffeur verhaftet, weil er verdächtig war, den Mord an Frau Walter in Nieder-Mörlen begangen zu haben. Er gestand die Tat ein. Sein Komplize, ebenfalls ein Chauffeur, ist geflüchtet.

Kurze Nachrichten.

Bei der Kaiserregatta in Cuxa am gestrigen Sonntag wurde der Ehrenpreis Kaiser Wilhelms I. im Ruder errungen von der Hamburger Rudergesellschaft, der Staatspreis im Junior-Ruder von der Hamburger Rudergesellschaft Sachsenhausen. — In Siegburg wurde in der Nacht zum Donnerstag im Amtsgericht eingebrochen. Die Diebe schleppten einen Geldschrank, der etwa 7 bis 8 Zentner wog, in den Garten, erschossen ihn und beraubten ihn seines Inhaltes. — Infolge der großen Hitze sind in Köln mehrere Hitzschläge vorgekommen. Ein Fremder, anscheinend ein Engländer, brach in der Hofhofstraße zusammen und mußte in das Hospital gebracht werden. Auf dem Hauptfriedhof versuchte ein Mann sich vollständig zu erlösen. Die Totengräber brachten ihn in einer Droschke nach seiner Wohnung, wo der herbeigerufene Arzt Hitzschlag feststellte. — Landesbankdirektor Kessler in Wiesbaden, der auf seinen Wunsch zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt und bis dahin hienzu ist, hat mit dem 1. Juli bereits die Geschäfte seinem Nachfolger Herrn Landesbankrat Klau übergeben. — In Weissenheim im Rheingau soll ein Denkmal für den ehemaligen Direktor der Rgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, Landesökonomierat Rudolf Goethe, errichtet werden. Künstler und ehemalige Weisenheimer Schüler sollen um Einreichung von Plänen aufgefordert werden. — Die Schlegelmann'sche Kolladenfabrik in Mainz-Kastel, die einen Weltrekord gestiftet und über einen bedeutenden Reichtum verfügt, ist durch Großfeuer vollständig vernichtet worden. Die gesamten Vorräte sind verbrannt. Viele Arbeiter werden dadurch brotlos. — Eine am 6. Juli in Frankfurt a. M. abgehaltene Versammlung von Industriellen beschloß einstimmig die Begründung eines Verbandes mitteldeutscher Industrieller, der sich dem Bunde der Industriellen in Berlin anschließen wird. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Rassel bewilligte 1500000 M. zur Erbauung einer Stadthalle im Florapark, den der Geh. Kommerzienrat Wschott hierzu geschenkt hat. Sie bewilligte ferner 20000 M. für die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs unter den Architekten Deutschlands zur Erlangung von Vorschlägen. Die Stadthalle soll im Jahre 1913 zur Jahrtausendfeier Rassel's vollendet werden.

Nah und fern.

O Hochsaison im Gerichtssaal. Die Gerichte haben jetzt ein außerordentlich starkes Arbeitspensum zu erleben. Da während der am 15. Juli beginnenden achtwöchigen Gerichtsferien verhältnismäßig nur wenige Streitigkeiten als „Ferienursachen“ verhandelt werden, so ist es das Bestreben der Gerichte, vor den Ferien alle anhängig gemachten anderen Klagen möglichst zu erledigen. Aus diesem Grunde ist es nicht zu verwundern, daß selbst die Sitzungen der Zivilgerichtshöfe oft bis in den späten Nachmittag hinein dauern. Die Tagessterminale der an größeren Orten reisen mitunter bis zu 60 Verhandlungssachen auf. Vielfach wird auch bereits von 8 Uhr morgens statt erst von 9 Uhr an verhandelt. Längere Pausen werden von besonderen Richtern vorbereitet und durchgeführt, damit die Beratungen selbst möglichst bald beendet werden können. Vor der Beratung empfindet jetzt wohl jeder Prozeßbeteiligte ein gewisses Grauen, denn der nächste Termin wird zumeist auf einen Tag des Monats Oktober anberaumt.

O Kloster Lehnin als Diakonissenmutterhaus. Das Kloster Lehnin wurde bei Gelegenheit des 500 jährigen Bestehens der Hohenzollernherrschaft in der Mark Brandenburg von dem brandenburgischen Provinzial-Landtagsverband übernommen. An der Feier nahm als Vertreter des Kaisers Prinz August Wilhelm von Preußen teil. Das Klosteramt soll nun zur Ausbildung von

Diakonissen dienen. Die Anstalt soll zum Andenken an die Gemahlin des Großen Kurfürsten Louise-Henriette-Stift heißen.

O Die Großherzogin von Sachsen durch einen Blumenwurf verletzt. Die Unfälle des Blumenstraufwerfens hat soeben zu einem unliebsamen Vorkommnis geführt. Es ereignete sich auf der Fahrt des Großherzogspaares von Sachsen-Weimar nach Gabelbach. In wohlmeinender Absicht warf eine Dame aus Jena aus dem Automobil, in dem sich der Großherzog und die Großherzogin befanden, einen Blumenstrauß, der, wie es heißt, mit Draht gebunden war. Von dem Wurf wurde die Großherzogin getroffen, die eine Verletzung im Gesicht erlitt.

O Heimtückung der Provinz Sachsen durch Insekten. Gewaltige Schwärme von Insekten, die gegenwärtig in der Provinz Sachsen auftreten, haben vielerorts lebhaftest Verunreinigung hervorgerufen. Die Landwirtschaftskammer der Provinz hat bereits ein Flugblatt zur Belehrung und mit der Angabe von Gegenmaßnahmen verteilen lassen. In der Umgebung von Halle ist das Nachfahren der massenhaft umherfliegenden Insekten halber fast unmöglich; auch die Straßen sind mit Millionen der kleinen umherfliegenden Tiere erfüllt. Die Schaffner der elektrischen Bahnen müssen Brillen zum Schutz der Augen tragen. Der Schaden an den Pflanzungen wird auf Millionen geschätzt. Namentlich der Rübenbau wird durch die blattläusenartigen Tiere stark gefährdet.

O Explosions-Katastrophe auf einem englischen Dampfer. Als der Dampfer „Queensborough“ den Hafen von Sulina an der Donaumündung verlassen wollte, explodierte ein Kessel. Die Stöße der zerschmetterten Kesselwand wurden umhergeschleudert. Zuerst konnte man den mit siedendem Dampf angefüllten Maschinenraum nicht betreten; als dann die Schiffsklappen geöffnet worden waren und der Dampf sich verflüchtigt hatte, sah man zwölf Leichen verbrüht, zum Teil mit zerschmetterten Gliedern auf dem Boden liegen. Weitere vier Mann sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

O Ein Neffe des Reichskanzlers als Hochtourist. Der Legationssekretär in Wien Dietrich v. Bethmann-Hollweg, ein Neffe des deutschen Reichskanzlers, darf sich eines hohen errungenen alpinistischen Rekordes im Walliser Alpengebiet rühmen. Er hat mit zwei Führern die 4800 Meter hohe Südenspitze zum ersten Male auf einem ganz neuen Wege von der Nischabühl aus über die große Ebnwand erklimmt. Schon im vorigen Jahre hat er mit zwei Berner Führern die erste Matterhornbesteigung ausgeführt.

O Die gesündesten Orte. Nach der diesjährigen Eiszeit haben sich als besonders gesunde Orte mit einer Sterblichkeit von weniger als 10 auf 1000 Einwohner pro Jahr die kleineren und kleinsten Städte erwiesen. In Preußen waren es Märschen mit 9,7, Ebernberg 6,2, Deutsch-Wilmersdorf 6,9, Friedrichsfelde 8,3, Köpenick 9,5, Langendamm 8,9, Köpenick 8,4, Mühlentempel 6,2, Odenkirchen 8,8, Schöneberg 9,9, Wald 7,4, Wilmersdorf 7,9, Wilmersdorf 8,7 und Wilmersdorf 8,4. Als ungesunde Orte mit einer Sterblichkeit von mehr als 25 erwiesen sich Amberg mit 26,1, Greifswald 32,0, Langenbielau 33,8, Reichensdorf in Schlesien 26,6, Tübingen 28,4, Wadensburg in Sachsen 26,9, Badre 25,7. Tübingen wäre an sich die gesündeste Stadt des Reiches gewesen, wenn es nicht die Krankenhäuser hätte, nach denen die Schwerkranken aus dem ganzen Lande gebracht werden.

O Vergiftung bei der ärztlichen Untersuchung. Ein aufsehenerregender Vergiftungsfall, der sich im Diakonissenhaus in Augsburg zugetragen hat, beschäftigt gegenwärtig die dortigen Untersuchungsbehörden. Ein Mädchen ließ sich den Magen mit Röntgenstrahlen in Anwesenheit des sie behandelnden Arztes durchleuchten. Zu diesem Zweck wurde zur Vorbereitung der Magen mit einer feinsten Masse gefüllt, die von einer chemischen Fabrik bezogen war. Darauf stellten sich bei der Patientin sowie bei der Diakonistin, die die Masse probeweise versucht hatte, Vergiftungserscheinungen ein. Die Patientin starb kurz

darauf; die Diakonistin konnte gerettet werden. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß dem Diakonissenhaus nicht das auf der Etikette bezeichnete unschädliche Präparat geliefert, sondern daß eine Verwechslung mit einem Giftstoffe vorgekommen war. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

O Eisenbahnunfall. In der Nähe der hessischen Station Dornberg bei Großgerau kam ein Güterzug, der in Dornberg den Berlin-Basel D-Bug abwarten und vorbeilassen sollte, durch einen Irrtum in der Weichenstellung in ein stumpfes Gleis. Die Lokomotive und 15 Wagen stürzten die Böschung hinab. Zum Glück wurde nur ein Mann, der Zugführer, leicht verletzt, das übrige Personal kam beim Abspringen ohne Unfall davon.

O Mit den Marokko-Briefmarken beschäftigen sich augenblicklich die Sammler in lebhafter Weise. Das Deutsche Reich unterhält in Marokko wie anderwärts eigene Poststellen. Zur Verwendung gelangen deutsche Wertzeichen, die mit dem Wort „Marokko“ überdruckt sind. Bis vor kurzem war nun dieser Name mit „cc“ geschrieben, jetzt jedoch sind Marken zur Ausgabe gelangt, auf denen er mit „ff“ geschrieben steht. Erst kurz vor dieser Veränderung waren verschiedene deutsch-marokkanische Postwertzeichen dadurch verändert worden, daß sie Wasserzeichen erhalten hatten. Die Folgen der jetzt durch die Umstellung abermals erfolgten Veränderung der Marke sind in Kurs gebrachten Marken haben sich nun dadurch geltend gemacht, daß in jenen Wertzeichen — es sind dies solche im Werte von 25, 50 und 80 Pfennig — eine gewaltige Haufe entstanden ist, so daß sie mit 20 Mark das Stück bezahlt wurden. Es sollen aber von den alten Wertzeichen noch große Vorräte vorhanden sein, die später zum Verkauf kommen werden. Die Preissteigerungen sind deshalb ungerechtfertigt.

O Selbstmord eines Arztes. Im D-Bug hat sich auf der Fahrt von Berlin nach Halle Dr. med. Robert Ricardus, der in Lindau am Bodensee geboren ist und im Potsdamer städtischen Krankenhaus tätig war, mit Suizid vergiftet. Nach einer Meldung soll seine Tat auf ein Vermissnis mit seiner Verlobten, die mit ihm nach Halle fuhr, zurückzuführen sein. Der junge Arzt erfreute sich großer Beliebtheit.

O Abnahme der Hitze in Amerika. Endlich ist die schreckliche Hitze in den amerikanischen Oststädten zurückgegangen. In New York sank die Temperatur bedeutend, und die Bewohner atmeten nach der sechsstägigen Glut auf. Die Gesamtzahl der Opfer in Amerika wird auf über 1000 geschätzt.

O Erdbeben in Ungarn. In Budapest erfolgten während der Nacht mehrere starke Erdstöße, die eine Panik im ganzen Gebiet der ungarischen Hauptstadt hervorriefen. Alles eilte auf die Straßen. Stärker noch war das Erdbeben in der Umgebung von Budapest, auch unterirdisches Getöse war zu hören. In Rezsömet gab es eine Katastrophe von verheerender Wirkung: Hunderte von Häusern sind eingestürzt und teils in unversehrter geblieben. Die Stadt ist voll Ruinen, und viele Bewohner sind obdachlos.

Bunte Tages-Chronik.

Halle a. S., 8. Juli. In Kobersbain erlitten bei einem Zimmerbrand die drei Kinder des Wagners Erdmagn im Alter von 2—5 Jahren.

Breslau, 8. Juli. Durch Betrügereien einer ober-schlesischen Firma sollen große ober-schlesische Gruben und Hütten bei Lieferungen von Öl, Teer usw. um mehrere hunderttausend Mark geschädigt worden sein.

München, 8. Juli. Ein Unbekannter verteilte hier an Schulkinder auf der Straße Kuchen. Nach dem Genuß erkrankten zwei Knaben unter heftigem Erbrechen und Vergiftungserscheinungen. Später verfielen die Kinder im Krankenhaus in einen schlafähnlichen Zustand.

Weinsberg, 8. Juli. Ein sonst harmloser Geisteskranker in der hiesigen Heilanstalt geriet bei der Feldarbeit in plötzliche Erregung, erschlug einen anderen Kranken mit der Gabel und verletzte einen herbeieilenden Wärter schwer.

Vermischtes.

Errungen und Wirtungen eines Generalkonsuls. Beträchtliche Erlebnisse hat ein biederer Südammerikaner durchmachen müssen, der als Generalkonsul für eine oberitalienische Stadt bestimmt war. Er kam nach Marseille, wo ihm schon viel Unheil widerfuhr, da er nur ein paar französische Worte sprechen konnte. Leider beging er den Fehler, am Tage seiner Abreise etwas zu viel Absinth zu trinken. So lag er in der Nähe von Nizza aus, in der Meinung, schon am Ziel seiner Fahrt zu sein, wanderte trauernd ohne Gepäck und Geld auf das freie Feld hinaus und schlief unter einem Olivenbaum ein. Ein Begegnender fand ihn, konnte aber aus ihm nichts anderes herausbringen, als die Beteuerung, daß er „Botischer“ sei. Schließlich hielt man ihn für verrückt und brachte ihn ins Irrenhaus, wo er zwei Monate zubringen mußte, bis ihn die Beamten seines Landes, die von Italien auf die Suche gingen, entdeckten und nach seinem Bestimmungs-ort brachten.

— 108 000 Mark für Zürcher Holzschutte. Eine ungeheure Summe ist auf der kaiserlichen Versteigerung der Holz-Sammlung für eine Holzschuttfolge von Zürcher Holzschutte. Die Holzschutte, in zwei prächtige Heilanten gebunden, waren seitlich seit langer Zeit das Ziel der Sehnacht zahlreicher Kunstliebhaber. Sie wurden aus der Sammlung des Barons Versteht im Haag für 4000 Mark an die Kunsthandelsfirma Godebski verkauft, dann gingen sie für 5000 Mark 1851 an Godebski weiter. Jetzt haben sie also mehr als das Zwanzigfache eingebracht.

— Zur Frage der Milchversorgung. In Stockholm wurde der 5. Internationale Kongress für Milchwirtschaft abgehalten. Der Präsident des Verbandes Deutscher Milchhändlervereine, Herr Lulan, erörterte die Frage, welchen allgemeinen Anforderungen die Milch entsprechen muß. Er bekannte sich dabei als unbedingt Anhänger des Prinzips, daß die Straßen für Milchverfälschung gar nicht hoch genug sein können. Sie müssen aber gerecht verteilt werden und den Milchfälscher fassen, einerlei, ob er Produzent oder Händler ist. Nun besteht wohl eine Milchkontrolle in den Städten, wo die Milch verkauft wird, nicht aber auf dem Lande, wo die Milch produziert wird. Die Kontrolle an der Produktionsstelle, also im Stall, ist die Hauptsache. Der Milchhändlerverband treiben entschieden für ein Reichs-Milchgesetz ein, das alle diese Fragen im Interesse der Bevölkerung regeln sollte.

Ein neuer sprechender Hund. Der berühmte Hund Don hat einen Konkurrenten in einem kleinen Kessel in Bielefeld erhalten, der den schönen Namen „Pan“ führt. Dieses begnadete erst zwei Jahre alte Geschöpf ist imstande, die geistreichen Worte „Guter haben“ laut und für jedermann verständlich auszusprechen. Der glückliche Besitzer ist ein Redakteur.

Tigerjagd auf der Feuerleiter. Ein sehr bekannter indischer Radika hat dieser Tage bei der Firma Werny Beater in London eine große Feuerleiter auf Rädern bestellt; die Leiter kann durch einen einfachen Mechanismus mit größter Schnelligkeit aufgestellt und ebenso geschwind von einem zu einem beliebigen andern Punkte der Staaten des indischen Fürsten gefahren werden. Während man aber sonst solche Leitern nur bei Feuerbrünsten und ähnlichen Katastrophen zu brauchen pflegt, will der indische Fürst mit seiner mechanischen Leiter auf die Tigerjagd gehen. In der Orde, die er gab, hieß es ausdrücklich: „Schicken Sie mir eine Feuerleiter, die sich auf der Tigerjagd verwenden läßt.“ Das ist also etwas ganz Modernes: der Radika möchte gern das aufregende Vergnügen einer Tigerjagd genießen, aber dabei doch nicht seine Haut zu Markte tragen. Mit Gewehren modernster Konstruktion und mit der mechanischen Leiter bewaffnet, wird er durch die Dschungeln ziehen, um, sobald er eine Tigerpaur entdeckt haben wird, den Mechanismus der Leiter in Funktion zu setzen; dann wird er von der höchsten Spitze der dreißig Meter hohen Leiter vergnügt hinunterfallen, bis er das graufame Tigertier zur Straße gebracht hat. Worauf das Kalai geblasen wird.

Neuestes aus den Witzblättern.

Kleines Gespräch. Was Sie sagen — der kleine Baron hat die dicke Kollumbe geheiratet? Natürlich Kollumbe Witz, was? — „Om — man spricht von hundert Wille pro Kilo.“ (Jugend.)

Tadel. (Junge Gattin zum Ehemann, der sich vergeblich bemüht, einen Baden in das Badeloch zu bringen): „Ach, geh! Kurz, nicht mal einnädeln kannst du — wozu hab ich nun eigentlich einen Diplom-Ingenieur geheiratet!“ (Jugend.)

„Wir.“ Ich mache mit dem Mädchen einige Besorgungen in der Stadt. „Ach, Katharine, wir haben den Zucker vergessen.“ — „Ach, mer Kindviecher.“ (Jugend.)

Paris, 8. Juli. Durch Entgleisung eines von Havre nach Paris gehenden Schnellzugs wurden vier Personen schwer verletzt. Die Lokomotive war gegen einen Wagen 1. Klasse gestossen.

Point Arguello, 8. Juli. An der kalifornischen Küste strandete der Dampfer „Santa-Rosa“ der pazifischen Küstenlinie. Mehrere Rettungsboote kenterten in der Brandung. 30 Passagiere und ein Teil der Mannschaft ertranken.

Halberstadt, 9. Juli. Die Teilnehmer des deutschen Rundflugs mußten den auf heute früh angelegten Start zur letzten Etappe Halberstadt-Berlin verschieben, da der heftige Wind den Aufstieg unmöglich machte.

Bod (Norwegen), 9. Juli. Im Saltdal ertranken dreizehn Personen, meist Frauen und Kinder, als sie im Boot über den reißenden Saltdalen zu Kirche fahren wollten.

Budapest, 9. Juli. Das Erdbeben in Reoskeim hat einen Schaden von mehreren Millionen Kronen verursacht. Zwei Personen wurden getötet, zahlreiche andere wurden schwer verletzt.

Paris, 9. Juli. Der Aviatiker Loridan hat sich auf dem Lagerfeld von Chalons mit seinem Farman-Zweidecker in einer Höhe von 3288 Meter erhoben. Er hat damit einen neuen Höhenweltrekord geschaffen.

London, 9. Juli. Die ministerielle Westminster Gazette, die oft als Sprachrohr der Regierung benutzt wird, erklärt bezüglich der deutschen Marokkopolitik, wenn es zu einem Ausgleich der deutschen und französischen Interessen käme, so würde England sicher nicht frangösischer sein wollen, als Frankreich. Es würde zu unserem eigenen und dem Weltfrieden dienen, daß Deutschland eine angemessene Befriedigung seiner kolonialen Wünsche erhalte und die Idee los würde, daß England ihm im Wege stehe.

New York, 9. Juli. Nach einer Meldung aus Willemstad (Curacao) erhielt die venezolanische Regierung bestimmte Nachrichten, daß Castro im westlichen Venezuela gelandet sei und daß 1000 Mann ihm Gefolgschaft leisteten.

Aus dem Gerichtssaal.

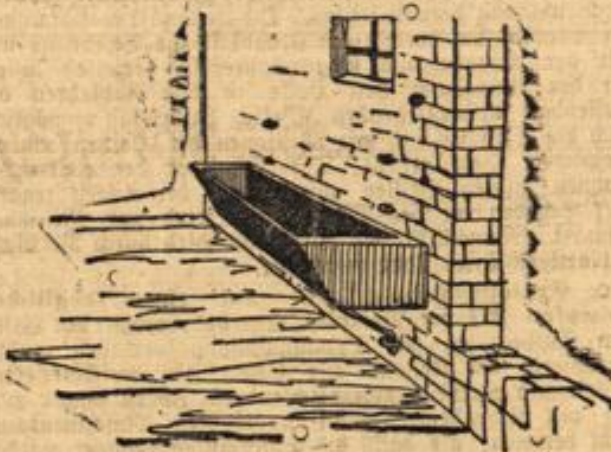
5 Todesurteil im Stolter Mordverbrechen. Der wegen Ermordung der Frau Gorgolewski angeklagte Arbeiter Albert Hartmann aus Belten wurde von dem Berliner Schwurgericht für schuldig erklärt und zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Hartmann hatte schließlich zugegeben, sich die Schlinge, mit der er die Frau erdrosselte, schon vorher zurechtgemacht zu haben.

5 Ein Spionageverbrechen. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den Tagelöhner Doierer aus Landern, der versucht hatte, ein neues Artilleriegeschütz an Agenten des französischen Nachrichtenbureaus auszuliefern, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Diese Strafe wurde mit der noch unberückten Vorstrafe von 8 Monaten und 10 Tagen Ge-

fängnis in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 10 Monaten Zuchthaus verwandelt. Außerdem wurde auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Verstellbare Krippen.

Viel besser als auf der Dungstätte wird der Dünger im Tiefstall konserviert, doch ist zur Anlage eines solchen nicht überall zu raten. Der Tiefstall braucht sehr viel Streu, empfiehlt sich deshalb nur dort, wo Streustroh in Menge vorhanden ist. Für Milchvieh ist er aus Reinlichkeitsgründen überhaupt nicht empfehlenswert. Zum Tiefstall gehört dreierlei: Völlig undurchlässige Boden, ein breites Lox, das die Einfahrt eines Düngewagens ermöglicht und verstellbare Krippen, da ja nach dem Ausmaßen die Tiere viel tiefer stehen, als nach der An-



sammlung des Düngers. Unsere Abbildung zeigt die Anordnung dieser verstellbaren Krippen. Sie sind aus Holz gefertigt und mit Zinkblech ausgeklagen, dabei so leicht, daß zwei Mann sie ohne besondere Anstrengung ausheben können. An der Mauer sind in gleichmäßigen Abständen, welche der Höhe der Krippe entsprechen, Osen angebracht, in welche die Krippe eingehängt wird, während unten zwei eiserne Ständer, die ebenfalls in die Mauerlöcher eingreifen, der Krippe Halt gewähren. Bekanntlich läßt man im Tiefstall das Jungvieh frei herumlaufen, damit es den Dünger festtritt.

Handels-Zeitung.

Essen, 8. Juli. (Einfacher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste, B. Braugerste, Fg. Futtergerste, H. Hafer. Die Preise gelten in P. Ort für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Preise wurden notiert: Königsberg R. 168, Danzig W. 200-204, R. 170, H. 165-170, E. 171, H. 171, Breslau W. 212 bis 213, R. 167, G. 155, H. 173, Berlin W. 208-211, R. 173 bis 174, H. 178-188, Leipzig W. 204-210, R. 177-183, Fg. 157-166, H. 188-194, Magdeburg W. 204-209, R. 176 bis 179, H. 182-188, Braunschweig W. 200-210, H. 185 bis 193, Kiel W. 200-205, R. 165-170, G. 165-170, H. 180 bis 187, Hamburg W. 202-207, R. 170-183, H. 186-190, Neuch. W. 202, R. 165, H. 170, Mannheim W. 216, R. 175, H. 180 bis 185, München W. 218-221, R. 196-198, H. 196-200.

Berlin, 8. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25.55-27.75. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Natl. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22.50-24.00. Roggen - Natl. im lauf. Monat 62.20 Br., Oktober 62.60-62.40 bis 62.80, Dezember 62.90 Gd. Feit.

Berlin, 8. Juli. (Schlachtlehmarkt.) Auftrieb: 3712 Rinder, 1410 Kälber, 11816 Schafe, 11 484 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 81-86 (47-50), b) 76-79 (44-46), c) 76-80 (42-44), d) 70-75 (37-40). 2. Kälber: a) 73-78 (44-47), b) 71-76 (40-43), c) 70 bis 72 (37-38). 3. Schafe und Lämmer: b) 65-70 (37-40), c) 60-65 (33-36), d) 57-60 (30-32), e) bis 62 (bis 29). 4. Schweine: a) 107-136 (75-95), b) 92-98 (55-59), c) 80 bis 88 (48-53), d) 74-83 (42-47), e) 55-67 (30-37). 5. Enten: a) 82-88 (41-44), b) 76-80 (38-40), c) 68-81 (32-38). 6. Gänse: a) 58 (45), b) 55-56 (44-45), c) 53-56 (42-45), d) 52-54 (42-43), e) 50-51 (40-41), f) 50 (40). Marktverlauf: Rinder ruhig, - Kälber ruhig, - Schafe ruhig, nicht ganz ausverkauft. - Schweine ruhig, geräumt.

Borausichtliches Wetter für Dienstag den 11. Juli 1911. Trockenheit fortbestehend, heiter, nachts ziemlich kühl, tagsüber warm.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir bitten unsere geschätzten Leser, uns über alle wichtigen Ereignisse in ihren Orten gest. kurze Nachricht zukommen zu lassen. Entsendende Kosten für Porto usw. werden von uns gerne zuriickerstattet.

Die Redaktion.

Die städtische Grasnutzung soll am Donnerstag den 13. d. Mts. verpachtet werden. Sammelpunkt mittags 1 Uhr an der Abzweigung des Ziegelhüttenweges. Hachenburg, den 10. Juli 1911.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Verdingung.

Die Bauarbeiten zum **Neubau einer zweiklassigen Schule in Oberhattert** sollen in nachstehenden Losen vergeben werden:

- Los 1 Erd-, Mauer- und Asphaltarbeiten,
- 2 Steinmearbeiten,
- 3 Zimmerarbeiten,
- 4 Eisenlieferung,
- 5 Schmiedearbeiten,
- 6 Dachdeckerarbeiten,
- 7 Klempnerarbeiten,
- 8 Glaserarbeiten,
- 9 Schreinerarbeiten,
- 10 Anstreicherarbeiten.

Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen können im Büro des Unterzeichneten - Kgl. Landratsamt Marienberg - und im Amtszimmer des Bürgermeisters zu Oberhattert eingesehen werden.

Angebotsformulare sind - bei rechtzeitiger Bestellung bis Mittwoch den 19. d. Mts. - vom Kreisamtsbuchbüro zu beziehen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonntag den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr dem Bürgermeisteramt Oberhattert einzusenden, wofür die Öffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer erfolgt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Marienberg, den 7. Juli 1911.

Geuzeroth, Kreisbautechniker.

Billig!

Billig!

Neue Kartoffeln.

Dienstag den 11. Juli von morgens 9 Uhr an bis nachmittags 3 Uhr verkaufe ich am **Bahnhof Hachenburg** 200 Ztr. prima gelblichfrische frische Nierenkartoffeln (Mäuserkartoffeln), welche ich durch größeren und direkten Bezug billiger per Zentner zu Mk. 5.00 abgebe. Bemerkte noch, daß es die allerfeinste und geschmackvollste Frühkartoffel ist.

Telefon Nr. 276 **Gustav Tielmann, Niederdreisbach** Amt Hachenburg. Kartoffelgroßhandlung.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstuge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe dieselben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengt oder erweitert werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Damen-, Mädchen-, Kinder-

Hüte

werden wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend ermäßigten Preisen** verkauft.
Albert Bechtel, Hachenburg
alter Markt.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:

Fahnen, Saal- und Festplatzdekorationen sowie Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome, Kränze, Bühnen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör, Sportkrämpfe, Schärpen, Fähnchen u. Gurlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Ausbügeln von Fahnen, Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung prompt und billig.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Vollständiges Bett



bestehend aus
1 Bettstelle,
zweischl., groß,
1 Sprungfeder-
Matratze m. Keil,
prima Barett
(garant. feder-
dicht u. echt rot)
für Oberbett
und 2 Kissen,

mit grauen Halbdannen gefüllt, 1 Biberbettuch,

zusammen 65 Mk.
nur 65 netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Präm. mit der goldenen Medaille

AUSSTELLUNG WIESBADEN 1909

Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offert billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Die Erben der verst. Chr. Adolph Wwe. beabsichtigen ihren

Garten gegenüber dem Forsthaus zu verkaufen. Näheres bei Sattlermeister Gräf in Hachenburg.

Tücht. Maurer und Handlanger

können noch sofort eingestellt werden.

Behdors. Sieg-Baugesellschaft m. b. H.
vorm. Chr. Sohn.

Ia. neue

Speisekartoffeln

liefern prompt zu billigsten Tagespreisen

Münz & Brühl

Limburg, Lahn

Telefon Nr. 31

Reinst. Kartoffel-Verandgeschäft am Platz.

Hämorrhoiden!

Magenleiden!

Hautausschläge!

„Kostenlos“ teile ich auf Wunsch jeden, welcher an Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden, Blutstößen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Sohlen, Entzündungen etc. leidet, mit wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen Leiden befreit wurden. Sendung Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Wilhelmstrasse 38.

beinölfirnis

prima rein gekocht

per Liter 95 Pf.

Carl Henney, Hachenburg.

Grasverpachtung.

Das Gras von 4 Morgen Wiesen hat zu verpachten

Karl Baldus, Hachenburg.

Neue Speisekartoffeln

„Kaiserkrone“

pro Htr. 4.00 Mk. inkl. Sad für

Bestand-Wohnbach offeriert:

S. Jacobi, Gohaus

b. Verstadt (Wetterau).

Diesjähr. italien.

Legenhühner

St. 1.50 empf.

Fr. Richter, Ellersfeld Sieg.

Preisliste gratis.

Handels-Zeitung.
Essen, 8. Juli. (Einfacher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste, B. Braugerste, Fg. Futtergerste, H. Hafer. Die Preise gelten in P. Ort für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Preise wurden notiert: Königsberg R. 168, Danzig W. 200-204, R. 170, H. 165-170, E. 171, H. 171, Breslau W. 212 bis 213, R. 167, G. 155, H. 173, Berlin W. 208-211, R. 173 bis 174, H. 178-188, Leipzig W. 204-210, R. 177-183, Fg. 157-166, H. 188-194, Magdeburg W. 204-209, R. 176 bis 179, H. 182-188, Braunschweig W. 200-210, H. 185 bis 193, Kiel W. 200-205, R. 165-170, G. 165-170, H. 180 bis 187, Hamburg W. 202-207, R. 170-183, H. 186-190, Neuch. W. 202, R. 165, H. 170, Mannheim W. 216, R. 175, H. 180 bis 185, München W. 218-221, R. 196-198, H. 196-200.
Berlin, 8. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25.55-27.75. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Natl. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22.50-24.00. Roggen - Natl. im lauf. Monat 62.20 Br., Oktober 62.60-62.40 bis 62.80, Dezember 62.90 Gd. Feit.
Berlin, 8. Juli. (Schlachtlehmarkt.) Auftrieb: 3712 Rinder, 1410 Kälber, 11816 Schafe, 11 484 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 81-86 (47-50), b) 76-79 (44-46), c) 76-80 (42-44), d) 70-75 (37-40). 2. Kälber: a) 73-78 (44-47), b) 71-76 (40-43), c) 70 bis 72 (37-38). 3. Schafe und Lämmer: b) 65-70 (37-40), c) 60-65 (33-36), d) 57-60 (30-32), e) bis 62 (bis 29). 4. Schweine: a) 107-136 (75-95), b) 92-98 (55-59), c) 80 bis 88 (48-53), d) 74-83 (42-47), e) 55-67 (30-37). 5. Enten: a) 82-88 (41-44), b) 76-80 (38-40), c) 68-81 (32-38). 6. Gänse: a) 58 (45), b) 55-56 (44-45), c) 53-56 (42-45), d) 52-54 (42-43), e) 50-51 (40-41), f) 50 (40). Marktverlauf: Rinder ruhig, - Kälber ruhig, - Schafe ruhig, nicht ganz ausverkauft. - Schweine ruhig, geräumt.
Borausichtliches Wetter für Dienstag den 11. Juli 1911. Trockenheit fortbestehend, heiter, nachts ziemlich kühl, tagsüber warm.
Zur gefälligen Beachtung!
Wir bitten unsere geschätzten Leser, uns über alle wichtigen Ereignisse in ihren Orten gest. kurze Nachricht zukommen zu lassen. Entsendende Kosten für Porto usw. werden von uns gerne zuriickerstattet.
Die Redaktion.